№ 105. Sonnabend, den 9. Mai. 1863.

Abonnementspreis:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. 15 Pfennige.
¼ Jährl.: 1 „ 20 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inserationspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, R. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: L. Schlotte; Breslau: Louis Stranski; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefansp. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

## Amtlicher Theil.

**Dresden**, 8. Mai. Seine Kaiserlich Königliche Hoheit der Großherzog Ferdinand IV. von Toscana ist gestern Abend nach Lindau abgereist.

**Dresden**, 6. Mai. Se. Königliche Majestät haben dem Hauptamts-Controleur bei dem Hauptsteueramte Chemnitz, Carl Gustav Winkert, das Ehrenkreuz des Verdienst-Ordens zu verleihen geruht.

### Verordnung
des Ministeriums des Innern, die Turn- und Männergesangvereine betreffend, vom 24. April 1863.

Nach den bisher befolgten Grundsätzen sind, mit Rücksicht auf § 1 der zu dem Vereinsgesetze gehörigen Ausführungsverordnung vom 23. November 1850, sowohl die Turnvereine, als auch die Männergesangvereine ohne Ausnahme als solche Vereine betrachtet worden, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, und welche deshalb den Vorschriften des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 unterliegen. Das Ministerium des Innern hat jedoch Veranlassung genommen, diesen Gegenstand in anderweite Erwägung zu ziehen, und dabei befunden, daß die Turn- und Gesangvereine, insoweit und solange sie sich lediglich auf das Turnen (worunter jedoch Waffenübungen aller Art nicht mitbegriffen sind) und auf den Gesang beschränken, dagegen aber die Politik oder andere öffentliche Angelegenheiten in keiner Weise mit in den Kreis ihrer Bestrebungen und Verhandlungen ziehen, künftighin als solche Vereine, welche dem gedachten Vereinsgesetze nicht unterliegen, anzusehen und zu behandeln seien.

Indem solches mit Allerhöchster Genehmigung hierdurch bekannt gemacht wird, erhalten die Polizeiobrigkeiten zugleich Verordnung, die Turn- und Männergesangvereine der bezeichneten Art in Zukunft nicht weiter nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes zu behandeln, darüber aber, ob diese Vereine etwa auch mit öffentlichen Angelegenheiten sich beschäftigen, genaue Aufsicht zu führen, wozu der § 1 der Verordnung vom 31. Januar 1855 (Gesetz- u. Verordnungsblatt vom Jahre 1855. S. 32) den Behörden ausreichende Mittel an die Hand giebt. Sollte sich dabei herausstellen, daß ein oder der andere solche Verein sich auch mit öffentlichen Angelegenheiten irgend einer Art mehr oder weniger befaßt, oder überhaupt die obangedeuteten Gränzen nicht einhält (vergl. § 4 der obigen Ausführungsverordnung vom 23. Nov. 1850), so ist derselbe dann sofort nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes zu behandeln, und daß dies geschehen werde, ihm zur Nachachtung zu eröffnen.

Dresden, am 24. April 1863.

Ministerium des Innern.
Frhr. v. Beust.
Wi.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Zeitungsstimmen über die russischen Antwortnoten.)
**Tagesgeschichte.** Wien: Reorganisation des Militärcommissariats. Genugthuung für russische Grenzverletzungen. — Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Die Zeitungsreferate über Commissionssitzungen. Vermischtes. — Inowrazlaff: Russische Einquartierung. — Gotha: Beantwortung einer Landtagsinterpellation. Frankfurt: Bundestagssitzung. Vom Handwerkerverein. Paris: Vom Senate. Nachrichten aus Mexico. Verwarnung eines ausländischen Journals. Internationale Telegraphencommission. Credit-Foncier. — Bern: Italienische Truppen von der Grenze zurückgezogen. — Brüssel: Verträge mit Holland. — Turin: Brigantenwesen. — Madrid: Der Protestantenprocess beendigt. — London: Parlamentsverhandlungen. — St. Petersburg: Begnadigungen. — Athen: Ein Philhellene entlassen. Erhöhung der Civilliste discutirt. — Ostindien: Aus der neuesten Ueberlandpost.
**Der polnische Aufstand.** (Politische Meuchelmorde. Nachrichten aus Warschau. Verwundete Insurgenten nach Preußen. Berichte über Gefechte.)
**Ernennungen und Versetzungen.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Neustadt.)
**Statistik und Volkswirthschaft.** (Leipziger Meßbericht.)
**Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

### Telegraphische Nachrichten.

**Paris, Freitag, 8. Mai. Die Session des gesetzgebenden Körpers ist geschlossen, das kaiserliche Decret, welches die Auflösung desselben ausspricht, bekannt gemacht. Die allgemeinen Wahlen sind auf den 31. Mai angesetzt.**

**Gleichzeitig wird die Ernennung der Herren Drouyn de Lhuys, Baron Reveil, Monnier de la Sizeranne, Mocquard, de Germiny und der Generale Waldner und Marey-Monge zu Senatoren bekannt gemacht.**

**London, Freitag, 8. Mai. Im Unterhause kündigte Hennessy gestern an, daß er demnächst eine Adresse an die Krone in Betreff der polnischen Angelegenheit beantragen werde. Diese Erklärung fand viel Zustimmung.**

**Dresden**, 8. Mai.

Die russischen Antwortsnoten auf die Vorstellungen der drei Mächte wegen Polens bieten der Presse reiches Material zu Besprechungen. Die österreichischen Blätter von allen Farben zeigen sich nicht mehr so erbaut davon, wie die officiösen Aeußerungen vor Bekanntwerden der Noten lauteten. Die „Constitutionelle Oesterreichische Zeitung" meint, anknüpfend an das Wort des Fürsten Gortschakoff: die „kosmopolitische Revolution" sei an Allem schuld: Man könnte den Noten schreibenden Minister fragen, wie denn er sich seit dem Antritte seines Amtes zu dieser kosmopolitischen Revolution stellte. Die russische Regierung habe für die Bewegungen in Bosnien durch die Note wegen Räumung der Etappenstraße Sympathien gezeigt; sie habe aus ihren eigenen Arsenalen große Massen Waffen nach Serbien entsendet; sie habe den König von Italien anerkannt, und die Candidatur Leuchtenberg nur durch die Alfredcomödie beseitigt. Nun beschwere sich der russische Minister über die kosmopolitische Revolution, ihm habe schon vor vielen Jahren ein Herr in Paris geantwortet: Tu l'as voulu, George Dandin! In einem spätern Artikel wird das Urtheil der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung" noch strenger. „So viel ist gewiß — sagt sie —, daß Oesterreich nur ein Bischen weniger strenge gegen Zuzügler, gegen Waffentransporte u. s. w. zu sein braucht, um die Stellung der Russen zu erschweren, und eine Macht, welcher solche Mittel zu Gebote stehen, reizt man durch einen hochfahrenden Ton, durch ein hochmüthiges Benehmen? Wenn das nicht die Regeln der gewöhnlichsten Klugheit aus den Augen setzen heißt, dann giebt es keine Unklugheit mehr. Oesterreich hat bei seinem Vorgehen alle möglichen Rücksichten gegen Rußland beobachtet; es hat zu seinen Vorstellungen nicht das stringente Mittel der Note; es hat den mildern Weg einer Depesche gewählt; die Folge war, daß Fürst Gortschakoff die Antwort in einer Form gab, die alle guten Oesterreicher erzürnte. Er scheint die Höflichkeit für Schwäche genommen zu haben. Es ist nun an dem österreichischen Minister des Auswärtigen, zu zeigen, daß er Oesterreichs Würde und Oesterreichs Recht zu wahren vermag. Es ist Zeit, daß man einmal Rußland gegenüber eine ernste Sprache führe, daß man ihm, wenn es nöthig ist, die Zähne zeige. Oesterreich hat in der Polensache selbst in mehrfacher Beziehung ein vertragsmäßiges Recht, zu reden. So möge es sein Wort hören lassen, so möge der Minister des Aeußern Rußland gegenüber eine Sprache führen, wie es einem großen Staate ziemt. Oesterreich mache sein ganzes und volles Recht geltend, und die Völker werden dem freudig zustimmen. — Der „Botschafter" ist gleichfalls sehr erzürnt über den Ton des russischen Schriftstückes: „Oesterreich wird behandelt wie ein ungebetener Gast in diesem kühlen, knappen, nüchternen Schriftstücke! Ist aber die russische Note unangenehm in den frostigen, so ist sie beleidigend in den Stellen, wo sie Oesterreich förmlich belobt. Sie klopft Oesterreich gleichsam gnädig auf die Schulter und sagt: Du hast Gendarmendienste für uns geleistet, nur so fort, und wir werden mit Dir auch in Zukunft zufrieden sein! Diese Wirkung übt die Antwort auf jedes warm und stolz empfindende Herz, wenn man die zwei andern Noten gelesen." — Die Wiener „Presse" sagt über die Actenstücke: „Auf das Ansinnen des Grafen Rechberg, daß Oesterreich schon als Nachbarstaat und als Theilungsmacht der Ruhe in Galizien wegen wünschen müsse, Rußland möchte es baldigst gelingen, seine polnischen Unterthanen zufrieden zu stellen, antwortet Fürst Gortschakoff schroff ab- und fast zurechtweisend, man möge sich doch eher um die „Weltrevolution" kümmern, die Oesterreich mehr bedroht als Rußland, und etwas weniger um die Reformen für Polen, die ohnehin nichts fruchten. Eine solche Sprache erlaubt sich derselbe Fürst Gortschakoff, von welchem Lord John Russell in seinem Gespräche mit Baron Brunnow sagte, daß er in einigen Fällen sehr activ territoriale Veränderungen vorgeschlagen habe, und von dem es ja bekannt ist, mit welchem Cynismus er in Montenegro, Serbien, den Donaufürstenthümern die „Weltrevolution" planmäßig jahrelang patronirt hat. Den Gipfelpunkt der Anmaßung bildet aber die Schlußphrase der russischen Antwort an Oesterreich, worin dem Wiener Cabinet im Tone vornehmer Herablassung empfohlen wird, es möge sowohl in seinem eigenen Interesse, als im Interesse seiner internationalen Beziehungen zu Rußland in Hinkunft fortfahren, zu trachten, sich die Zufriedenheit der russischen Regierung zu verdienen. Würde Oesterreich also nicht fortfahren, wie bisher, mit „Maßnahmen gegen die gefährlichen Umtriebe", so steht nicht etwa die Ruhe Polens auf dem Spiele, sondern das Wohlwollen, die Freundschaft, die Liebe Rußlands, von der Oesterreich seit 1856 so werkthätige Beweise empfangen hat. Man scheint sich in St. Petersburg wie in Berlin in dem Wahne zu wiegen, daß Oesterreich gar nicht anders kann, als schließlich der Dritte im Bunde mit Preußen und Rußland zu sein, nachdem der Eine uns erklärt, Preußen werde sich nöthigenfalls mit den Franzosen alliiren, um uns aus Deutschland herauszuwerfen, nachdem der Andere unablässig bemüht war und ist, die panslawistische Brandfackel in unser Haus zu schleudern und unser Dach an allen vier Ecken anzuzünden." — Auch das „Vaterland", das Organ der österreichischen Conservativen, welches nicht gern gegen Rußland spricht, nennt die Sprache der russischen Antwort an Oesterreich „trocken, trotzig, bitter und grob dort, wo sie nur ironisch sein will". — In der preußischen Presse gehen die Meinungen auseinander. Die „Neue Preußische Zeitung" bemerkt über die russische Depesche nach London: „Diese Depesche weist also die Basis der Verträge von 1815 nicht zurück, und man könnte wohl glauben, daß Rußland zu einem Congreß auf dieser Grundlage bereit wäre." — — Die „National-Zeitung" sagt: „Die Depeschen halten überall den Standpunkt fest, welchen Fürst Gortschakoff bereits in der bekannten, von Lord Napier in der Depesche vom 9. März mitgetheilten Unterredung bezeichnete. Ein positiver Anhalt für weitere Verhandlungen findet sich darin nirgends, Rußland erklärt sich jedoch bereit, den Ideenaustausch über die polnische Frage fortzusetzen, und da die drei Mächte sich aller bestimmten Vorschläge enthalten hatten, so können sie sich nicht über eine Ablehnung beschweren." — Für die französische Auffassung ist ein Artikel des „Pays" bezeichnend, welches jetzt für das specielle Organ des Herrn Drouyn de Lhuys gilt. Es heißt darin: „Man konnte nicht erwarten, daß die Antworten Rußlands den Vorstellungen der Mächte eine unmittelbare und vollständige Genugthuung geben würden, aber sie scheinen doch wenigstens den Keim einer Ausgleichung zu enthalten. Die Lage ist also nicht eine solche, daß man Grund hätte, auf Verhandlungen zu verzichten, für welche die Zustimmung der 3 Mächte gewonnen bleibt. Dies bereits durch den Zutritt anderer Cabinete verstärkte Einvernehmen ist zum großen Theil das Werk der kaiserlichen Regierung, und weder die Würde Frankreichs, noch das Interesse Polens rathen, es aufzugeben. Oesterreich bleibt dieser Sache in fester u. loyaler Weise treu, was man auch sagen möge. Wäre dies der Augenblick für Frankreich, diese wichtigen Stützen zurückzustoßen, um sich allein in die Abenteuer der „Actionspartei" zu stürzen?" Das „Pays" beklagt dann die Heftigkeit der Sprache, in welcher mehrere Blätter von vornherein über die russische Antwort absprechen. Frankreich werde die betretene Bahn fest verfolgen, aber es betrachte Rußland nicht als in den Bann gethan. Man könne nicht verlangen, daß Frankreich die von ihm begonnenen Unterhandlungen schroff abbrechen, und sich ohne Vorbereitung und ohne Bündnisse in einen Krieg werfen solle. Dies stimme nicht mit der hohen Stellung überein, die es sich in dem europäischen Concert geschaffen habe. — Der „Moniteur" leitete die Mittheilung der Noten mit folgenden Worten ein: „Da die Antwort der russischen Regierung auf die französische Depesche in Betreff der Angelegenheiten Polens in verschiedenen Blättern zu irrigen Analysen oder Interpretationen Veranlassung gegeben hat, so halten wir es für ersprießlich, dieselbe hier zu veröffentlichen. Diese Depesche und deren Anhang (die Antwort auf die englische Note) sind vom Herrn Botschafter Rußlands dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 1. Mai vorgelesen und abschriftlich überlassen worden. Beim Lesen dieser Schriftstücke kann man sich leicht überzeugen, daß dieselben den Weg zu versöhnlichen Plänen öffnen, und daß man darin die Grundlagen zu Unterhandlungen findet, welche auf eine Verständigung zwischen den verschiedenen Höfen hinaus führen können, die in diesem Augenblicke durch forschen, wie die legitimen Interessen Polens in Schutz zu nehmen seien." — Die nichtofficiellen Blätter drücken sich einmüthig ungleich weniger sanguinisch über die russische Note aus, als der „Moniteur". Auch die „Patrie", die bekanntlich in der polnischen Frage besonders beachtenswerth ist, läßt sich durch den Tadel, den der „Moniteur" in seiner einleitenden Bemerkung „gegen gewisse Blätter" erhebt, nicht irre machen, sondern sie bleibt dabei, „daß die Note nicht im Mindesten berechtige, von Rußlands Liberalität eine befriedigende Lösung zu hoffen." Girardin meint in der „Presse", Gortschakoff sei in seinen Noten „fast eben so breit, so nichtssagend, so phrasenreich, als Herr de la Guéronnière in der „France".

— Die liberalen, das heißt fast alle englischen Blätter sind von Rußlands Antwort auf die Vorstellungen der Mächte — die sie erst aus den telegraphischen Meldungen kennen — nicht sehr erbaut. Die drei russischen Erwiderungen — sagt die „Times" — haben einen und denselben Zweck, aber in ihrer Fassung herrscht ein nicht ungeschicktes Farbenspiel. Welche Wirkung diese verschiedenen Rückäußerungen auch haben mögen, so wird sie doch keineswegs augenblicklich eintreten, und während die ganze Frage durch die Discussion in der Schwebe erhalten wird, sieht man klar, wie das polnische Volk die Zwischenzeit benutzen wird. Die Polen haben nicht den geringsten Glauben an russische Versprechungen, Amnestien oder Uebereinkünfte. — Die „Post" meint, auf eine höfliche und freundliche Erwiderung habe man gefaßt sein können, aber nicht Worte, sondern Thaten wolle Europa. Wenn Rußland Polen als untrennbaren Bestandtheil seines Reiches behalten wolle, müsse es ihm ohne Verzug die verlangte verfassungsmäßige Regierung und eine materielle Bürgschaft dafür geben, daß es diese

## Feuilleton.

### Aus dem zoologischen Garten.
(Zum 9. Mai 1863.)

Zwei Jahre sind es heute, daß der zoologische Garten dem Publicum geöffnet ist. Am 9. Mai 1861 wehten Flaggen in allen Farben von den hervorragendern Gebäuden des Gartens und riefen Tausende von Beschauern herbei. Der erste Eindruck, den das junge, gemeinnützige Etablissement hervorrief, war ein für alle Zukunft vielversprechender, war eine Bürgschaft für die allgemeine Anerkennung der Lebensfähigkeit desselben. Das Interesse, welches Einheimische wie Fremde für den Garten von seinem Entstehen an an den Tag legten, hat sich fort und fort gesteigert. Wohl kann sich daher der Verein heute sagen, daß die Anlage des Gartens ein Erforderniß der Zeit gewesen ist, und daß jener in richtiger Würdigung dieser Zeit der Stadt, in welcher Wissenschaft und Kunst so hoch steht, einen neuen Schatz zu den vielen gegeben. Bei Alledem darf der Verein sich nicht verhehlen, daß er hier und da immer noch mit einem Indifferentismus zu kämpfen hat, der sich in gewissen Kreisen kund giebt, und der, wenn er auch als ein nationales Erbübel zu betrachten ist, doch viel schwerer unterdrückt und beseitigt werden kann, als ein erklärter, offener Gegner. Aber auch er wird besiegt werden, je herrlicher der Garten der Vollendung zuschreitet. — Obgleich heute, am zweiten Geburtstage des Gartens, von den Zinnen seiner Gebäude keine Fahnen wehen, denn solch' äußerer Zeichen bedarf er nicht mehr, so bekundet sich doch der Gedenktag nicht weniger festlich, indem gerade heute die Eröffnung und Bevölkerung des großen Raubthierhauses mit seinem geräumigen Löwenzwinger geschehen soll. — Das Interesse des Publicums zeigt sich bei uns, wie in andern zoologischen Gärten, immer den größern Raubthieren zu. Die Verwaltung unsers Gartens benutzte daher gern die günstige Gelegenheit, zwei durch Herrn Casanova aus Nubien direct gebrachte junge Löwen zu acquiriren, mußte aber auch gleichzeitig darauf bedacht sein, auch ein geeignetes Haus für dieselben zu errichten. Dieser Bau ist nun vollendet, und sowohl die zweckmäßige Einrichtung des Einzelnen, sowie die architektonische Schönheit des Ganzen machen ihn unbestritten zu den gelungensten des ganzen Gartens. Der geräumige, luftige Zwinger dient ausschließlich dem Löwenpaare bei freundlichem Wetter zum Aufenthalte, während an regnerischen Tagen der daneben stehende Sommerkäfig den Thieren Schutz gewähren soll. Zwei weitere Wohnungen schließen sich noch hieran, deren eine der Leopard beziehen soll. Im innern heizbaren und durch Oberlicht zweckmäßig erhellten Raume befinden sich die Winterkäfige der größern Katzen und Käfige für kleinere Raubsäugethiere.

Mit der Translocation des Löwenpaares in den neuen Zwinger, die heute Abend in der sechsten Stunde erfolgen soll, tritt der Garten seiner Vollendung um ein Bedeutendes näher und erhält zu den vielen einen neuen Reiz, der das Interesse fort und fort wach halten wird. Freilich ist damit die wirkliche Vollendung immer noch nicht erreicht, es fehlt dem Garten noch an so Manchem, und wird zunächst der Wunsch laut, neben dem Löwen auch einen Tiger zu besitzen; allein das muß vor der Hand ein frommer Wunsch bleiben, wenn nicht ein besonderer Gönner des Gartens denselben realisirt und dem Beispiele der Hamburger folgt, die in Geschenken für ihren neuen Garten wetteifern.

D-r. Als ein Beweis treuer Fürsorge für das Wohl der untergebenen Geistlichkeit ist es ohne Zweifel anzusehen, daß das k. Cultusministerium vor einiger Zeit eine von einem sächsischen Geistlichen aus dem Französischen übersetzte Predigt des berühmten Vinet, betitelt „Die Einsamkeit in Gott und Gott in der Einsamkeit" unter die Geistlichen und Candidaten unsers Vaterlandes vertheilt hat. Die in dieser Predigt vertretene Predigtweise weicht allerdings in wesentlichen Stücken von der unsrigen ab; allein es wäre einseitig, eine Weise als die allein berechtigte geltend machen zu wollen. Die Vinet'sche Predigt zeichnet sich durch Tiefe und Klarheit der Gedanken, durch eine edle Sprache, welche auch in der trefflichen Uebersetzung Nichts an Kraft, Fülle und Großartigkeit verloren hat, durch einen reichen Gehalt des dargebotenen Stoffes aus; sie ist eine ernste Mahnung, nicht blos eine vielseitige, nach außen gerichtete Thätigkeit zu entfalten, sondern auch eine stille Einkehr in sich selbst zu pflegen, und dadurch neue Kraft zu sammeln zu neuer Arbeit. Natürlich ist dabei nicht die Rede von jener träumerischen, sentimentalen, unthätigen Einsamkeit, wie sie schwachen, blasirten Naturen ein Bedürfniß sein mag, sondern von einer Einsamkeit, in der man Gott findet und die in Gott ruht, und welche dadurch jenes tief innerliche und intensive Leben fördert, das allein vor Verflachung schützt. Es kann nicht fehlen, daß die Predigt den Geistlichen, die sie studiren, eine mächtige Anregung und Förderung biete, und es macht der Behörde namentlich auch Ehre, den Boden unserer vaterländischen Kirche mit einer auf fremdem Boden gewachsenen Pflanze befruchtet zu haben, zum Beweis, daß jene selbstgenügsame Abgeschlossenheit, die von fremden Leistungen Nichts lernen will, bei uns keine Pflege und Förderung zu erwarten hat. Nach dieser einen Probe Vinet'scher Kanzelberedtsamkeit dürfen wir es wohl mit Freude begrüßen, daß zwei sächsische Theologen, von denen der eine der Uebersetzer der vorliegenden Predigt ist, in kürzester Frist eine größere Auswahl Vinet'scher Predigten dem Publicum in deutscher Uebersetzung darzubieten gedenken. Die hier gegebene Probe berechtigt zu der Erwartung, es werde sowohl die Auswahl der Predigten, als auch die Uebersetzung derselben ganz geeignet sein, unserer Geistlichkeit eine Fundgrube aufzuschließen, die bisher so Manchem verschlossen gewesen ist.

† Ueber die Ausführung des sechsten Wandgemäldes in der Treppenhalle des neuen Berliner Museums vernimmt man, daß Kaulbach bei der Ausarbeitung der großen Farbenskizze sich zu einer Abänderung veranlaßt gesehen hat, nach welcher er noch die entsprechenden Veränderungen am Carton vorzunehmen und dann im kommenden Sommer das Bild in Fresco auszuführen beabsichtigt. Bekanntlich hat sich die Kritik ziemlich verstimmt über den Carton ausgesprochen.

† Ende April wurde eine schöne Statue des Kaisers Augustus gefunden, sieben Meilen vor Rom auf der Flaminischen Straße, wo man eben beschäftigt ist, die Ruinen einer kaiserlichen Villa auszugraben.

* Wilh. Wolffsohn's Schauspiel „Die Osternacht" ist in Breslau mit großem Erfolg zur Darstellung gekommen.

† In Rom ist vor den Thoren auf einem Privatgrundstücke ein jüdischer Begräbnißplatz aus der Kaiserzeit ausgegraben worden.

* Am 6. d. M. halb ein Uhr nach Mitternacht ist Herr Ferdinand Stegmayer, Chormeister der Wiener Singakademie, plötzlich am Lungenblutsturze gestorben. Viele seiner Compositionen sind bei Hofmeister in Leipzig erschienen, wo er in den vierziger Jahren Kapellmeister am Theater war.

SLUB
Wir führen Wissen.